



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Stvdivm Veræ Sapientiaë

Dritter/ Vierdter vnd Fünffter Theil deß: Stvdii Veræ Sapientiaë

Vivo, Agostino di

München, M.DCI

Der Author redet von der vnendtlichen gütigkeit Gottes gegen dem Menschen/ vnnd zeigt an/ woher die verzweiflung seinen vrsprung habe/ vnnd mit was für Waffen sie könne werden vberwunden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47878)

Solgentz aber baten sie Gott den H. Erri noch vil inbrünstig
ger/ daß er ihnen doch wölle den Regen verleyhen: Vnd desz
wegen ward der vorbemele Mensch widerum auffz new im
schlaf ermahnet/ daß er vor anbefohler massen gehen solte zu
dem alten Einsidler: Darauff gieng er sambt noch etlichen
andern abermals zu dem Gesellen des alten Einsidlers/ vnd
baten ihn/ daß er ihnen doch wolte anzeigen/ wo der alt Vats
ter seye/ seythemal sie auß sonderbarer offenbarung gesandt
weren nit zu einem todten/ sonder zu einem lebendigen Mens
schen: Diser vsachen halben ward er bewegt/ sie zu dem al
ten Vatter zu führen/ vnd als sie zu ihm kamen/ fielen sie vor
seinen Füßsen nider/ vnd erzelten ihm die vsach irer ankunfft/
vnd baten ihn/ daß er doch mit seinem Gebett wölle zuhülff
kommen ihrer grossen Hungers noch. Er entschuldigte sich
gleichwol anfangs/ mit vermelden/ daß sich seine verdienst
nit so weit erstrecken/ aber weil sie nit nachliessen ihne zubitz
ten/ er selbst auch erkannte/ daß es der götelich will also seye/
so ist er niderkniet vnd hat Gott den H. Erri für sie gebetten:
Darauff es dann als baldt anfieng zuregnen vnd das Erdtz
reich vnd die Menschen zuerquickten. Auß diesem Exempel
erscheint lauter vnd klar/ daß Gott allhie auff Erden seine
penitentes vnd Bußfertiger erleuchte vnd ziere mit herlichen
verdinsten/ zum zeichen/ daß er geneigt seye/ ihnen/ ohne iren
eignen verdinsten/ zugeben die verzeyhung irer Sünden vnd
das Reich der Himmeln/ wosern anderst sie selbst rechtschafft
ne Rew vnd Laid haben vber ihre Sünd.

Cap. XIX.

Der Authoz redet von der vnendlichen
gütigkeit Gottes gegen dem Menschen/ vnd

zeigt an/ woher die verzweiflung seinen vrsprung habe/ vnd
mit was für Waffen sie können werden
vberwunden.

Ich weiß nit/ was doch Gott mehrers hette thun könn
nen/ der Welt zuuerstehen zugeben/ daß er seye barmh
m herzig/

herzig / vnd daß er in allweg wölle dem Sünder verzeyhen
vnd vergeben / wofern anderst derselb sich von ganzem Hertzen
bekehret von seinen böshheiten / vnangesehen derselb aller-
dings eralter were in denselben vnd bis an den Haaren mit
denselben erfüllt. Vnd damit er den Sündern ein hoffnung
gebe / daß er ihnen werde verzeyhen / so hat er zu vnterschied-
lichen zeiten bewilligt / dz etliche seiner Außerwehlten gefal-
len seind in schwere Sünd / Inmassen er dann bewilligt hat
daß Dauid / welcher allbereit gelange war zu der vollkomens-
heit des geistlichen lebens / gefallen ist vnd begangen hat den
Todeschlag an dem frommen Vria / vnd den Ehebruch mit der
Berabe. Item daß Petrus / welcher das Haupt war der Apo-
stolische versammlung / ihn hat drey mahl verlaugnet auß lau-
ter forcht des todts. Dise grosse geheimnuß betrachete der
heilig Pabst Gregorius vnd spricht: Durch kein einigte art vn-
serer Sünden kan auffgehbt werden die gewisheit der hoff-
nung. Dann ob schon Gote bisweilen bewilligt / daß seine
Außerwehlten fallen in sünden / beschicht / doch solches dar-
umb / auff daß er dardurch den Reis oder den Verbiechern
gebe die hoffnung / vnd daß er / durch das wainen vnd Busse
den Weeg der Barmherzigkeit öffnen wölle allen denen / wel-
che in den Sünden ligen / wofern sie anderst sich wöllen von
Hertzen zu jm bekehren. Vnd wan derwegen wir sehen / dz vil
Menschen geheylet werden von ihren Sünden / was ist sol-
ches anders / als dz wir ein sichers Pfandt haben der Barm-
herzigkeit des allerhöchsten?

Vnd eben dises zeigt Gott an / in deme er gleichwol die
Sünder galing vnd alsbald könte vmbis leben bringen vnd
stürzen in die Höllische verdammnuß / welche Sünder ihn mit
so vilen Sünden belaidigen / Aber dannocht leset er ihnen das
Leben / ladet / locket vnd berufft sie mit so vilen gutheaten / die
er ihnen täglich erweist / vnd dardurch zuuerstehen gibt /
daß er ein groß verlangen habe / daß sie von ihren Sünden
abstehen / vnd sehic mögen werden des ewigen Lebens. Dis
sen geneigten vnd freygebigen willen des Herrn betrachete
der heilig Augustinus / vnd spricht: Ob du schon ein noch so
grosse schwere Sünd hast begangen / bistu doch noch in die
sem

sein Leben/ auß welchem dich Gott nemmen würde/ wofern er dich nit begerte zuheilen. Also/ daß der Mensch ein gewisse Vermutung kan schepffen/ daß Gott ihm begere seine Sünd zuuerzeyhen/ vmb daß er ihn geduldet in der Welt/ damit er sich bekehre vnd selig werde. Weil aber die gottlosen solches nit begeren zubetrachten/ so geben sie Gott dem H^{er}rn vrsach/ sich vber sie zubeklagen durch den Propheten Ieremiam sprechende: Vidi quæ fecerunt mihi habitatio Israël? Abierunt super omnem montem excelsum, & subter omne lignum frondosum, & fornicati sunt ibi, & dixi: Postquam fornicata est, & fecit hæc omnia, ad me reuertere, & non est reuersa, das ist: Hastu nit gesehen/ wie Israel die abtrünnige gehandelt hat/ die auff alle hohe Berg/ vnd vnter alle grüne Baum gieng/ vnd trieb daselbst Hurerey: Vnd ich sagt/ als sie solches alles volbracht hette/ sie solt widerumb zu mir kehren/ aber sie hat sich nit bekehret. Vnd der heilig Hieronymus beklagt die grosse vnd anckbarkeit der Menschen vnd spricht: O Barmherzigkeit des allerhöchsten Gottes/ O Härteigkeit der Menschen/ vnangesehen er vns nach so viler begangnen Sünden/ gleichsamb mit Sporen sticht vnd treibt zur Seligkeit/ wölen wir vns doch nit bekehren zu einem bessern leben.

Ierem. 3.

Aber/ leyder/ der Mensch ist dermassen töricht/ Narisch vnd vnbesonnen/ daß er wegen solcher lieblichen Stimm Gottes/ sich nit allein nit bekehren wil von seinen Sünden/ sonder er lest sich auch vom bösen Feind verführen in allerhand Laster vnd geylheit/ vnd so gar lestlich in verzweiffung daß Gott ihm nicht wölle noch könne seine Sünd vergeben. O Schendelichs vnd vngeheures ding (spricht Bernardus) dz ein Sünder verzweifelt an der göttlichen Barmherzigkeit/ da doch/ wann alle Erb: Todt: vnd läßliche Sünd/ welche von anfang der Welt hero seind worden begangen/ solten werden gehalten gegen der Barmherzigkeit Gottes/ mehrers nit weren als ein tropffen Wassers gegen dem ganzen Meer zurechnen. Soll sich derwegen der Mensch fleissig hüten/ daß er sich vom Geist der verzweiffung nit lasse verführen/ sonder gantzlich mag er dafür halten/ daß/ ob schon er begangen hette alle Sünd der Menschen/ vnd so gar wie Cam

vnd Iudas/ gefallen were in verzweiflung/ vnd das Gott (wie
 der heilig Augustinus spricht) geschworen hette/ ihm niemaln
 zuuerzeyhen/ nicht desto weniger Gott ihm nit werde die ver-
 gebung abschlagen/ wofern anderst er mit einem zerschlag-
 nen vñ demütigem Herzen drum bittet/ zumaln/ weil Gott
 Ezech. 18. selbst gesagt hat: Iniquitas iniqui non nocebit ei in quacung
 die conuersus fuerit: Dises bestetigte der heilig Hieronymus
 vnd sagt/ daß die begangene Sünd vns nit schaden / wofern
 anderst sie vns laid seind vnd missfallen. Also/ daß/ wofern
 der Mensch hernider reissen wil die starke Maur der ver-
 zweiflung / als welche allein den Menschen absondert von
 der erlangung der verzeyhung seiner Sünd vnd des ewigen
 Lebens/ er vor allen dingen glauben vnd vertrauen muß den
 göttlichen verheissungen/ welche nichts anders sagen/ als dz
 den bußfertigen Sündern ertheilt werde die verzeyhung der
 Sünden: folgens muß er fliehen alle anläß vnd vrsachen
 die ihn könten bringen vnd leichtlich erhalten auf dem weeg
 der verzweiflung/ welcher Weeg (wie der S. Thomas lehret)
 zweyerley seind/ erstlich die Geylheit/ am andern die Faulheit.
 Dann durch die geylheit wirdt der Mensch gereizt zu den
 fleischlichen wollüsten vnd Venerischen werken: Die geyl-
 heit verachtet vnd hasset die geistlichen ding: Vnd die geyl-
 heit erzürnt sich wider alle die jenigen / welche sie mit götts
 fürchtigen erinnerungen begeren dran zuuerhindern/ vnd ih-
 nen ihre fleischliche sachen zuuerwehren/ Darauf folgt aber
 lestlich/ dz der Mensch nit verhoffet zuerlangen die himlische
 Güter / seythemal sie ihm geduncken schwer sein zuerlangen.
 Vnd ob schon dise vrsach mehrers angesehen ist auff die ges-
 sunden weder auf die krancken / kan doch sie allen vnd jeden
 Menschen sein ein Weeg der verzweiflung / dann der böß
 seind kan allen Menschen einen Fallstrick legen/ vnd deswe-
 gen ist ein notturfft/ daß man bis zu der lesten Stundt des le-
 bens fleissig auff sich mercke. Dann ich hab einen Menschen
 gekennt/ welcher ein lange zeit in der keuscheit gelebt hatte/
 aber lestlich in seiner kranckheit durch des Teufels anstifft-
 ung sich vermischet hat mit seiner Baasen/ vnd daß so gar in
 seinem lesten end angefochten ist worden von solcher Sünd.
 Vnd

Vnd ohne allem zweifel ist solches beschehen außwirkung vnd anstiftung des bösen Feindes/ damit also diser Kranck/ durch solche geyle vnd vnkeusche affection/ fallen solte in die Gruben der verzweiflung/ auff meynung/ als wan der Himmel nit für ihm were. Aber damit der Mensch zu allen vnd jeden zeiten desto besser auff sich könne mercken/ so vernimb/ was der heilig Gregorius schreibt von einem Priester/ namens Virinus/ welcher sein Böchlin liebte/ als were sie sein leibliche Schwester/ Vnd er hütete sich vor ihr/ wie vor einem Feindt/ vnd keins wegs wolte er bewilligē/ dz sie nahe bey ihm schliefē/ Vnd zur abschneidung aller anläß vnd gelegenheit sich zu versündigen/ hat er sich in seinen größten nöthen von ihr nit wöllen lassen bedienen. Ja was mehr ist/ wie er allbereit in den letzten Zügen lag/ vnd als dieses Weib ire Ohren nahendt an seinem Munde hielte/ zusehen/ ob er noch den Geist bey ihm hette/ Aber weil diser sterbende Priester solches empfandē/ sprach er mit lauter Stimm: **Welche von mir/ vnd thue das Stroh hinweg/ dan es leben noch die Funcken.**

So dann diser keusche vnd durch den herzunahenden Tode erkalter Priester sich dermassen fleißig gehütet hat vor der gesellschaft des weibs/ ist leichtlich zuerachten/ in was für groffe gefahr sich die jenigen setzen/ welche da bewilligen/ dz zur zeit ihrer krankheit/ mit inen conuertiren die Concubinen vnd andere vnerbare Weiber/ die sie vngedullicher weis haben geliebt. In warheit/ dieses sind die rechte mittel/ durch welche der Mensch gar leichtlich fallen kan entweder in die geyle vnd vnkeusche affectiones vnd begirden/ oder aber in verzweiflung niemaln zuerlangen den Himmel. Vnd deswegen soll ein jeder die erste vrsachen der verzweiflung hinweg nehmen/ wofern er anderst begert auß diesem Leben zuscheiden mit der reinigkeit des Leibs vnd des Geistes/ vnd mit der hoffnung zuerlangen den Himmel.

Was aber die andere vrsach der verzweiflung/ nemlich die Faulkeit/ belangt/ sol der Mensch dieselbe fürnemlich vnd in sonderheit fliehen/ seythem al er durch dieselbe verleurt alle hoffnung vñ gedanken/ dz er jemaln/ weder durch sich selbst/

noch durch andere werde erlangen mögen die seligkeit. Vnd
 deswegen spricht der heilig Chrysoftomus/ daß die Faulkeit
 seye ein Wurtzel der verzweiflung vnd nit allein ein Wurtzel
 sonder auch ein Mutter/ ein Zieglerin vnd Ernehmerin: Vnd
 gleich wie ein Klaidt pflegt zuernehmen die Schaben oder
 Motten/ eben also pflegt die Faulkeit nit allein zugeberden die
 verzweiflung/ sonder auch sie zuziegle vnd zuerhalten. Vnd
 daher soll der Mensch diesem Laster Manlich widerstreben
 vnd nit drauff sehen/ dz er gefallen ist in solche Sünd/ durch
 welche er verdient hat die ewige Straff/ Dann die Krieges
 recht bringen nit mit/ daß einer niemals solle fallen/ sonder
 daß keiner weichen solle dem Feindt: Es wirt auch der jenig
 nit gehalten für einen vberwundenen/ welcher offtermals ist
 gefallen/ sonder welcher lestlich weicher: Eben also/ sag ich/
 ob schon einer offtermals ist gefallen in grosse vnd schwere
 Sünd/ soll er darumb nit verzagen noch verzweiflen/ Dann
 die ewige straff ist nit fürbereitet denen/ welche da sündigen
 sonder denen/ welche da sterben in ihren Sünden: Ob auch
 schon ein jeder Chriß schuldig ist/ sich zuhüten/ damit er nit
 falle in Todesünden/ nit desto weniger/ wann er je darin
 gefallen/ soll er sich doch nit noch ferer stürzen in die Faul
 keit/ welche der recht Weeg vnd Straff ist zur verzweiflung
 sonder mit einem dapffern Gemüt soll er kriegen wider den
 Teufel/ vnd ihm fürwerffen den Schilt der getrewen Hoff
 nung im lösslichen Blut Chrißi: In erwegung/ daß es wer
 nig zu bedeuten habe/ daß der schwache Mensch/ wann er mit
 dem Teufel kempffet/ einen Strich oder Grindeschmigen
 darvon bringet vnd felle/ aber das weichen ist ihm nit allein
 verwunderlich/ sonder auch schendlich/ spötelich vnd höchst
 schädlich. O wie billiche vrsach hat das jenige Krieges
 zu jubiliren vnd zu frolocken/ welches/ auß forcht der grossen
 macht des Feindts/ sich allbereit begeben hatte in die flucht
 aber sich hernacher widerumb gesterckt vnd verfolget hat den
 jenigen vor/ deme sie flohen? In warheit/ wofern d' Mensch
 vom Hals würde hinwegge reiffen den Strick der Faulkeit/ so
 wirt er als baldt seine Sterck ernewern/ sein Hertz wird sich
 entzündet/ vnd Manlich streitendte wird er in seinem Hertz
 gen

gen jubiliren vnd frolocken/wann er sehen wirdt/das da stiez
hen die Teufel vor denen er zuuor/wegen seiner faulkeit/flohet
vnd vberwinden wirdt er die jenigen/von denen er sich allz
bereit befandte vberwunden. So fassse derwegen ein jeder
Christ ein Mannlichs Hertz/einen Mannlichen widerstande
zuthuen dem Widersacher/welcher sich/vermittelst der verz
weiflung/vnterstehet/im zusperien vnd zuuerlegen den Pass
zur Seligkeit/In sonderbarer betrachtung/das die Zeit der
gnaden/eben so lang wehret im Menschen/als lang er den
Geist hat in seinem Leib: Vnd gemeinlich pflegt Gott nies
mandte anderer gestalt zuurtheilen/als wie er ihm findt im
endte seines lebens: Vnd er vrtheilet nit so sehr die vergangne/
als die gegenwertige ding/welche wosern sie werden sein gut
gefunden worden vnd dz im Menschen gefunden ist worden
ein wahre Rew/er ihn gewislich nicht wirdt berauben des
Lohns/mit welchem im Himmel ergerzt werden die gerechte
Seelen.

Cap. XX.

Der Authoz redet wider die jenigen/wel
che auß verzweiflung/oder anderer Mensch
lichen vrsachen halben/sich vnterstehen/sich selbs vmb
Leben zubringen.

Die Teufelische humor/sich selbs vmb Leben zubrin
gen/ist dermassen alt in der Welt/das man von v
len so wol in den prophanischen als auch geistlichen
historien liset/die sich selbst haben vmbbracht/Inmassen das
vnter andern die Königin Cleopatra/nach dem sie vernomen/
das ihr Liebhaber Antonius von dem Casare Augusto war
vberwunden/sich selbst hat getödt. Desgleichen hat die Rö
mische Lucretia ihr selbst das Leben genomen zur Raach des
an ihr begangnen Ehebruchs. Wir lesen auch von einem sel
tzamen Kaugen/namens Timon/das derselb in der Statt
Athen die Burger schaffe auffm Marckt versamlet vnd zu
ihnen